

Die Natur als Ausstellungsraum

Der Kulturort Weiertal zeigt die Vielfalt dreidimensionaler Kunst

Lucia Angela Cavegn · Zwischen dem Berenberg Wülflingens und der Brütten Hochebene befindet sich ein kleines Tal, wo sich noch heute Fuchs und Hase gute Nacht sagen. Dieser idyllische Vorposten von Winterthur ist ein einzigartiger Schauplatz für die Präsentation zeitgenössischer Kunst. Kunst und Natur stehen hier nicht im Widerspruch. Vielmehr treten sie harmonisch und bereichernd miteinander in Verbindung. Der Antagonismus zwischen Künstlichkeit und Natürlichkeit wird durch den kunstvollen Garten überbrückt.

Die Parklandschaft des Kulturortes Weiertal ist kein gottgegebenes Paradies, sondern das Werk eines begnadeten Amateur-Gärtners. Mitte der achtziger Jahre begann Richard von Meiss (von Beruf Arzt), auf dem einstmalig landwirtschaftlich genutzten Boden mit Bächlein, Seerosenteich, Datscha, Baumgarten und Blumen einen *Locus amoenus* anzulegen, der Leib und Seele erquickt.

Irgendwann entschlossen sich er und seine Frau Maja, den privaten Hortus conclusus alle zwei Jahre öffentlich zugänglich zu machen. Zusammen mit der Künstlerin Ulla Rohr initiierten sie die Biennale Skulpturen-Symposium Winterthur. Wurde 2009 und 2011 die Teilnahme noch ausgeschrieben, so erfolgte sie diesmal auf Einladung. Zusätzlich zog man als kuratorische Begleitung Guido Magnaguagno, ehemaliger Direktor des Museums Tinguely Basel, herbei.

Zum Konzept der Ausstellung gehört, dass die beteiligten Künstlerinnen und Künstler sich mit der räumlichen Situation auseinandersetzen. Deshalb wurden bei einer gemeinsamen Begehung im Sommer 2012 die individuellen Standorte festgelegt. Bereits Anfang Oktober hatten die Projekte vorzuziehen, und in nochmaliger Rekordzeit wurden diese realisiert. Parallel dazu wurden die Texte für den Katalog verfasst. Ende April, als der Winter sich nochmals zurückmeldete, wurden die Exponate aufgestellt und fotografiert, so dass die Begleitpublikation auf die Vernissage hin erscheinen konnte.

Ganz abgesehen von dieser organisatorischen Meisterleistung haben die Verantwortlichen gutes Geschick bei der Auswahl und Zusammenstellung der Kunstwerke bewiesen. Der Mix aus gestandenen Grössen wie Carl Bucher,



Eine Arbeit von Roman Signer am Kulturort Weiertal.

KARIN HOFER / NZZ

Roman Signer, HR Giger und jüngeren Positionen wie Glaser/Kunz, Sabina Gnädinger und Mickry3 überzeugt. Der junge Winterthurer Künstler Pascal Kohtz stellt sogar zum zweiten Mal am Skulpturen-Symposium aus. Diese zweite Chance hat er verdient, nicht nur weil vor zwei Jahren ein Sturmwind seine Epoxidharz-Figur ruinierte, sondern weil er ein erfolversprechendes Talent

ist, das übrigens auch an der Zürcher Freiluftausstellung Gasträume 2013 (Ecke Duttweiler-/Pfungstweidstrasse) teilnimmt. Mit seiner kinetischen und gewiss sturmsicheren Installation, die den Boden zum Atmen bringt, reagiert er witzig auf das frühere Malheur.

Andere Werke, wie die «Solid Heads» von Philippe Winniger, schwimmen als befestigte Markierungsbojen im

Wasser oder hängen, wie das luftgefüllte PVC-Fabelwesen von Victorine Müller, in den Bäumen. Ebenso poetisch und hybrid in der Formgebung erweist sich die zweiteilige Marmorskulptur «Two is One / Hembra y Macho» von Jérémie Crettol, die wie ein Stilleben auf dem Rasen liegt – in unmittelbarer Nähe von Jean Marc Gaillards «Gummiboot» aus geschweisstem Eisen.

Ebenso ironische Statements sind der gebrochene Strommast von Heinrich Gartentor und das viersprachige «Begrüssungskomitee» aus rostigem Alteisen von Basil Luginbühl. Naturnah wirken, trotz künstlichen Materialien, das selbst leuchtende Plexiglas-Gebilde «GRØN» von Vini Linnemann und das wespennestförmige Objekt «Deep Surface» aus Polymer-Gips von Bob Gramma.

Am Teich vollführt Roman Signer eine Paradoxie mit Gummistiefeln, die – dem Wasserfass entstieg – auf der Leiter stehen und scheinbar zum Luftsprung ansetzen, um womöglich bei der Datscha zu landen, aus der Maurizio Nannuccis blauer Neonschriftzug leuchtet. Wie dieser ist auch die virtuelle Skulptur «Les attitudes des nains» von Maya Vonmoos an den Stromkreis angeschlossen. Der im Unterholz laufende computergenerierte Film leitet thematisch zu Pavel Schmidts Ready-Made-Installation «Venus und die sieben Zwerge» über. Die auf Blumentopf-Sockel gehieften Versatzstücke biederer Gartendekoration werden am Sommerfest vom 6. Juli vom Künstler pyrotechnisch verwandelt.

Die meisten Exponate, und darin liegt die Richtigkeit der Präsentation, kommen ohne Sockel aus. Das Diskussionsforum vom 28. Juni wird dieses Thema erörtern. Überhaupt wartet die Biennale Skulpturen-Symposium mit einem reichhaltigen Rahmenprogramm auf: Nebst Podien werden verschiedene Führungen und Lesungen angeboten. Und sollte einmal ein Platzregen über die Idylle hereinbrechen, hat der Besucher die Möglichkeit, in der Galerie den Rundgang fortzusetzen oder im Bistro kulinarisch zu verweilen und seine Stimmkarte abzugeben. Publikums- und Jurypreis werden an der Finissage vom 8. September verliehen.

Winterthur, Kulturort Weiertal (Rumstalstrasse 55), bis 8. September. www.skulpturen-winterthur.ch

Wenig erfrischend

«Die Heimholung» am Theater Rigiblick

Philipp Ramer · Der 19. Juni ist ein drückend heisser Tag. Auch ins Theater Rigiblick hat sich die Hitze geschlichen. Das Publikum wedelt sich Luft zu mit den Fächern, die gratis im Foyer verteilt wurden. Trotzdem kommt man angesichts der Eröffnungsszene wieder ins Schwitzen: Unter einem Berg warmer Decken begraben, liegt Friedrich Nietzsche (Daniel Fueter) im Bett, auf dem Kopf eine dicke Wollmütze, tief in die Stirn gezogen. Mühsam versucht seine alte Mutter (Charlotte Schwab), ihn aus den Kissen hervorzuzerren. Unter Anstrengung wäscht sie dem geistig Unmühteten den Rücken, zieht ihm die Socken an, redet ihm zu. Die Kommunikation bleibt freilich einseitig: Während sie «Fritz» an seinen Zusammenbruch erinnert, ihm erzählt, wie er in die Irrenanstalt kam und sie ihn dann zu sich nach Hause holte, starrt dieser nur ins Leere, murmelt Unverständliches.

Sieben Jahre lang, bis zu ihrem Tod, kümmerte sich Franziska Nietzsche unermüdet um ihren ältesten Sohn, nachdem dieser, 45-jährig, endgültig in den Wahnsinn abgeglitten war. Ludger Lütkehaus hat diese schwierige, aber zuweilen auch glückliche Zeit des Zusammenlebens in einer einfühlsamen Erzählung aus Sicht der Mutter beschrieben. Regisseur Volker Hesse nun hat «Die Heimholung» zu einem «szenischen Projekt» verdichtet. Verdichtet allerdings, und doch zerdehnt: Während

Lütkehaus' Prosa sich durch Eleganz und Leichtfüssigkeit auszeichnet, schleppt sich das Stück über weite Strecken in schweren Schritten voran.

Eine gewisse Trägheit liegt in der Natur der Figuren – sie ist nicht das Problem. Verständlich, dass Schwabs erzählende Mutter eine ächzende, müde Diktion pflegt. Verständlich auch, dass Fueters Nietzsche, von «Paralysa progressiva» gezeichnet, sich kaum zu artikulieren vermag. Beides ist für sich denn auch gut gespielt. Doch während dieses lethargische Moment im Buch durch die ambivalente, zuweilen erotisch knisternde Nähe von Mutter und Sohn aufgewogen wird, gelingt dies auf der Bühne nicht. Hier ist die komplexe Beziehung verflacht. Nietzsche dämmert nur vor sich hin, gibt nie den «Kavalier» des Texts, vereint sich nie mit der Mutter zum «Paar», wie sie es sich «immer gewünscht hatte».

Auch Mona Petris energisch-dämonische Schwester Elisabeth, die den Bruder am Ende der Mutter entreisst, um von seinem Ruhm zu profitieren, vermag dem Stück keinen Auftrieb zu verleihen. Ihre Sentenzen aus «Zarathustra» oder der «Götzendämmerung» verhalten ohne Nachwirkung. Hat auch das Stück nicht sonderlich erfrischt, bleibt immerhin der Fächer gegen die warme Abendluft.

Zürich, Theater Rigiblick, 19. Juni.

Frische Kurzstücke

Junge Choreografen im Opernhaus

Martina Wohlthat · Er müsse auch die Tänzer seiner Compagnie glücklich machen, hatte Ballettdirektor Christian Spuck bei seinem Amtsantritt am Zürcher Opernhaus gesagt. Mit dem Abend «Junge Choreografen» dürfte ihm das vollkommen gelungen sein: überall strahlende Gesichter, sympathischer Teamgeist – die Compagnie-Mitglieder präsentierten nicht nur eigene Stücke, sondern tanzten auch hingebungsvoll in den Kreationen ihrer Kollegen mit.

Zwölf Mitglieder des Balletts und der Junior Compagnie stellen sich der Herausforderung, ein eigenes Stück zu entwerfen und einzustudieren. Die Ergebnisse sind jugendlich-frische Kurzstücke, die zum Teil durchaus eigene Handschriften erkennen lassen. Neben formal Anspruchsvollem gibt es auch locker hingeworfenes wie das Anfangsstück «The Express» von Daria Chudjakowa. Sie versetzt Reisende in einem Zug für einen Moment in gemeinsame tänzerische Ekstase. Da nimmt der junge Mann im Leder-Outlet die mit spitzem Finger reklamierende Oma vergnügt Huckepack.

Wenn Engel reisen, haben sie die Ballettschuhe im Gepäck: In «La part des anges» spürt Manuel Renard den Dingen nach, die uns im Laufe des Lebens abhandenkommen. Sein temporeiches Gruppenstück mit lauter lächelnden, fast vampirhaften Kreaturen setzt einen effektvollen Schlusspunkt.

Hier geben die Tänzerinnen und Tänzer im körperbetonten, dynamischen Tanz noch einmal alles. Vielleicht sollte man beim nächsten Mal weniger, dafür etwas längere Stücke zeigen. Kurzweilig ist der Abend allemal.

Giulia Tonelli und Mélissa Ligurgo beschäftigen sich in ihrem atmosphärisch dichten Duo «Mind Games» mit seelischen Gratwanderungen. Daniel Goldsmith lässt zwei Tänzer in Zwangsjacken gegen einen Halbgott in Weiss rebellieren. Olaf Kollmannsperger zeigt zwei Wissenschaftler, die weibliche Homokuli erschaffen. Neben Stücken, die kleine Geschichten erzählen, gibt es auch abstrakten, reinen Tanz: Ganz auf die Musik konzentriert, übersetzt Eva Dewaele eine Barock-Arie für drei Tänzerinnen in vibrierenden Bewegungsfluss. Robin Strona erzählt in seinem von Giulia Tonelli und Cristian Alex Assis hinreissend getanzten Pas de deux von einer ungleichen Liebesbeziehung.

Dem Quintett «Silk Road» von Filipe Portugal merkt man die Choreografenerfahrung an. Viktorina Kapitonova und Katja Wünsche werden hier von ihren Partnern durch die Luft gewirbelt – das Stück zur treibenden Musik von Fazil Say gewinnt auf ganzer Linie. Die Zürcher Compagnie scheint ein guter Nährboden für kreative Talente zu sein.

Zürich, Opernhaus, Studiobühne, 19. Juni. Weitere Aufführungen 21. bis 23. Juni.

JETZT

Gasträume

Dem 2010 erstmals lancierten Projekt, Kunst auf öffentlichen Plätzen Zürichs auszustellen, wird mittlerweile grosses Interesse entgegengebracht. So hat auch die Vereinigung Rennweg-Geschäfte Appetit auf Kunst bekommen und den türkischen Konzeptkünstler **Ekmek Yalçindag** eingeladen, den gesamten Rennweg zu bespielen. Yalçindags Werk ist nur eines von insgesamt 13 Werken international bekannter Kunstschaffender, die im Rahmen «Gasträume 2013» ausstellen. Das Spektrum reicht von **Thomas Schüttes** vier grossen «Geister»-Figuren beim Bellevue über **Lori Hersbergers** Rauminstallation mit buntem Glas auf dem Paradeplatz bis zu **Mark Handforths** «Blackbird»-Skulptur vor dem Prime Tower auf dem Maagplatz. *phi*.

Zürich, Gasträume, bis 8. 9.

Indianer

Lernen ohne Schule? Was uns heute undenkbar erscheint, war für Indianer und Inuit einst Alltag. Wie aber lernen Kinder ohne Schule und ohne Schrift? Gab es Sport und Spiele, wenn man ums Überleben kämpfen musste? Stimmt es, dass indianische Kinder nicht bestraft wurden? Diesen und vielen anderen spannenden Fragen widmet sich die Ausstellung «Lernen über Leben» im **Nordamerika Native Museum**. *phi*.

Zürich, Nonam (Seefeldstr. 317), bis 28. 2. 14.

Ausstellung

Die Gruppenausstellung türkischer Kunstschaffender aus Istanbul im **Haus Konstruktiv** hat unverhofft eine politische Dimension erhalten. **Istanbul** hat sich in den letzten Jahren auf der globalen Landkarte als boomende Kunstmetropole eingeschrieben. Dennoch dürften die Künstler und Künstlerinnen der Ausstellung «Hot Spot Istanbul», die sie mit der Kuratorin Dorothea Strauss eingerichtet haben, von den jüngsten Ereignissen in ihrer Heimatstadt überrascht worden sein. In Istanbul ist das – auch kulturelle – Pflaster jedenfalls heisser denn je, wie auch diese Ausstellung zu zeigen vermag. *phi*.

Zürich, Haus Konstruktiv (Selnaustrasse 25), bis 22. 9.

Konzert

Die **lange Nacht des Ensemble TaG** bildet Höhepunkt und Abschluss der Jubiläumssaison des so vielseitigen und ausgezeichneten Winterthurer Ensembles. Unter der Leitung von **Pierre-Alain Monot** erklingen sechs grosse Werke, die in den vergangenen 20 Jahren für das Ensemble TaG komponiert worden sind. Die Komponistinnen und Komponisten heissen: Martin Jaggi, Matthias Arter, Andreas Brenner, Bettina Skrzypczak, Valentin Marti und Rudolf Kelterborn. Anschliessend gibt es ein rauschendes Fest. *azn*.

Winterthur, Theater am Gleis, 22. 6., 1. Teil 18.30 h, 2. Teil 20.30 h.

Buchfieber

Anlässlich des 30-jährigen Bestehens seines Verlages lanciert **Lars Müller** einen **Büchermarkt** in der Nähe des Schiffbaus, zu dem er sympathischerweise auch seine härtesten Konkurrenten eingeladen hat wie Scheidegger & Spiess, den GTA-Verlag oder die Edition Patrick Frey. An den Ständen der 17 Schweizer Verlage für illustrierte Bücher findet man Neuerscheinungen, Schnäppchen und rare Schätze. Für die Kleinen gibt es Gratis-Glace! *srü*.

Zürich, Parkplatz bei der Pfungstweidstr. 12 (beim Hotel Ibis, Tram Nr. 4 bis Schiffbau) 22. 6., 10–18 h.